Orte : Känzli, Uster

Autor(en): **Steiner, Gerda / Lenzlinger, Jörg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 12: **Für die Zukunft = Pour l’avenir = For the future**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-131112

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Orte

Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger

Känzli, Uster



Der rote Kreis liegt im Kies. Er lädt ein auszublicken, abzuheben, still zu sein. Vom Känzli in Uster blickt man auf die Stadt hinunter, auf Greifensee, Pfannenstiel, Glarner Alpen. Es gibt eine Feuerstelle, Bänke, einen Tisch. Dahinter wächst der Wald. Wo der rote Kreis ins Weite deutet, unterbricht sich das Geländer, ohnehin von fast symbolischem Charakter, und gibt den Raum frei. Bei aller Übersichtlichkeit hier oben und bei aller Sanftheit des Geländes eine grosszügige Geste.

«Wenn man hier hoch geht, gerät man schon mal ins Schnaufen», sagt Gerda Steiner, «das ist gut, weil man vergisst, was vorher war, was einen womöglich bedrückt hat. Wenn man da ist, hat man wieder etwas mehr Weitblick». «Man fühlt sich gut auf diesem Kreis, es ist wie auf einer Landeplattform, man fühlt sich zentriert», sagt Jörg Lenzlinger.

Das Künstlerpaar wohnt gleich am Fuss des Hügels, wo sich kleine Häuser mit Gärten abwechseln. Die beiden lassen kristalline Skulpturen in den zierlichsten korallenartigen Formen wachsen, mal hell und spitz und schneeflockenartig, mal rund und pelzig und erdfarben. Sie lassen Mobiles schweben, Tierknochen, Plastik, Äste, Blätter spielen Schwerelosigkeit vor, wie in der Kirche von San Stae an der Biennale Venedig («Fallender Garten», 2003) und in der St. Galler Stiftsbibliothek («Seelenwärmer», 2005): verzaubert, licht, leicht, unglaublich schön.

Steiner & Lenzlinger sind gerade zurück aus Deutschland und Australien, in zwei, drei Stunden fliegen sie nach Moskau. Aber erst gehen wir aufs Känzli. Unterwegs entdecken sie kleinste Insekten, die in Blattstielen nisten. Sie untersuchen die Winzlinge aufs genauste, bewundern die Form, erkennen eine «Manipulation des Blatts». Mögen ihre Installationen mit spirituellen Kräften des Orts spielen, ihre Recherchen (atmo-)sphärischen Klängen nachspüren und ihre «Behandlungsarten» Sinne und Phantasie befreien – die Künstler sind geerdet im besten weil ideologiefreien Sinn.

Sie beobachten Wachstum und ökologische Veränderungen. Beim Känzli sehen sie vor allem einer grossartigen Rückeroberung zu. Lenzlinger: «Dieser Wald hat seit dem Lothar-Sturm 1999 sehr gewonnen. Alle Bäume hat es umgelegt, nur die am Rande nicht. Die Randständigen sind es ja gewohnt, im Wind zu stehen.» Steiner: «Im ersten Frühling nach dem Sturm kamen nur die Beeren – so viele, dass wir davon Confi gemacht haben –, kleine Pflanzen, viele Insekten. Dann die Schnecken, neben den schwarzen, braunen und orangen gibt es eine sehr schöne Art von Leopardenschnecken, sie sind grau-schwarz gemustert oder getigert und sind schlanker und eleganter als die Waldschnecken. Später haben sich die Büsche und Bäume etabliert. Jetzt, nach zehn Jahren, steht hier wieder ein Wald mit grösserer Vielfalt als vorher.»

Sie beobachten Wachstum, aber auch Widersprüche: Invasoren etwa, jene schnell sich ausbreitenden Pflanzen, die Steiner & Lenzlinger in einen Container gepflanzt und den zum Treibhaus umfunktioniert haben. Invasoren werden bekämpft, gleichzeitig pflanzt man sie an wegen ihres Nutzens – etwa des schnellen Holzes der Robinie. Autos und Heizöl werben im Namen der Natur, Schoggitaler sollen sie retten. Gemeinhin werde Natur als das andere wahrgenommen statt als etwas, wovon wir Teil sind. Zum Darwin-Jubiläum kommt Gerda Steiner und Jörg Lenzlinger die Idee des Menschen als Krönung der Schöpfung besonders absurd vor. Eine Stadt wachse so organisch wie der Wald, von hier oben sieht man, wie Uster gross wird: die Burg, die Kirche, Bruno Giacomettis Stadthaus, ein heller Quader; ein neuer Bau sticht hervor, nicht wegen seiner Schönheit. Nachts flitzen die Doppelstockwagen der S-Bahn «wie Cremeschnitten hin und her.»

Neue Phantasien braucht der Mensch. Kürzlich, an der Biennale in Moskau, richteten sie einen Behandlungsraum ein mit drei Massagetischen. Einer wird aufgehängt und schaukelt. Über einem zweiten schwebt ein Mobile, über dem dritten ein Meteorit. Dass da Energie fliesst und der Kontakt zu etwas ganz anderem funkt, daran besteht nicht der geringste Zweifel.

Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger arbeiten seit ihrer ersten Reise nach Australien und ihrem Beitrag für die Biennale in Melbourne 1990 zusammen. Sie lernten sich an der Luzerner Fasnacht kennen, sie (geb. 1967) ging als Wodkaflasche, er (geb. 1964) als Kartoffel. An der Biennale Venedig 2003 vertraten sie mit «Fallender Garten» in der Kirche San Stae die Schweiz. Ausgedehnte Reisen, zahlreiche Ausstellungen, u. a. Moskau Biennale für Zeitgenössische Kunst (2009), Zentrum Paul Klee Bern (2008), Kulturzentrum der Bank Brazil, CCBB, Rio de Janeiro (2008), Sharja Biennale, Vereinigte Arabische Emirate (2007), Art Gallery Atrium, Fukuoka, Japan (2006), Palais de Tokyo, Paris (2006), Stiftsbibliothek St. Gallen (2005). Im Januar 2010 erscheint «The Mystery of Fertility», Christoph Merian Verlag Basel, ISBN 978-3-85616-495-9.

Interview und Bearbeitung: Nina Toepfer, Kulturjournalistin und freie Autorin, Zürich. – Bild: Nina Toepfer